

IV. Schlusswort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in der Schweiz**

Band (Jahr): **41 (1904)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

IV. Schlußwort.

(Vom Geschäftsführer).

Wir sind am Schlusse unseres Berichtes angelangt. Derselbe hat uns einen schönen Einblick eröffnet in die Verhältnisse der schweizerischen Diaspora. Es ist ein großes, arbeitsreiches, aber auch fruchtbares Gebiet, das wir durchwandert haben. Von den westlichen Grenzpfählen unseres Vaterlandes und den Hochalpen reicht es hin an die Ufer der Limmat und des Rheines, hinein in die Täler des Jura und hinaus in die freundlichen Gaue der Ostschweiz. Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind Tausende von Katholiken des In- und Auslandes in dieses Gebiet eingewandert; mitten unter den Protestanten haben sich katholische Gemeinden gebildet und es ist noch nicht lange her, da ein Pfarrer mit wenig Aushilfe einen ganzen Kanton zu pastorieren hatte. Heute sind wohl viele Priester tätig in diesem großen Weinberge des Herren, aber sie alle haben eine schwere und oft recht undankbare Aufgabe. Die einzelnen Berichte erzählen uns von den Leiden und Nöten dieser Seelsorger. Abgesehen von der finanziell recht schwierigen Lage fast sämtlicher Stationen treten diesen Geistlichen noch andere große Hindernisse hemmend in den Weg. Religiöse Gleichgültigkeit und Unwissenheit in den ersten und wichtigsten Fragen des Lebens, Menschenfurcht und Charakterschwäche, Zerrissenheit des Familienlebens, sittliche Gefahren und besonders feindliche Angriffe einer glaubenslosen Literatur und Presse, Angriffe und Verfolgungen aus dem Lager der Sozialisten, der Altkatholiken und Ungläubigen, das sind ebenso viele als große Schwierigkeiten auf diesem weiten Ackerfelde. Sie erschweren die Arbeit gewaltig und hindern die Entwicklung und Blüte so mancher Station! Ach, wie viele Seelen schlafen so den Tod der Sünde! Wenden wir den Blick hin zu den Freuden der Diaspora. Ja, es gibt auch süße, selige Freuden; es ist die Missionsarbeit eine der schönsten und segensreichsten! Wir können das Wort der hl. Schrift hier ganz gut anwenden: „Der hl. Geist hat das Angesicht der Erde erneuert“. Es sind erst 41 Jahre her, seit die inländische Mission ihre erhabene Lebensaufgabe angetreten und jetzt erzählt der 41ste Jahresbericht die Geschichte von 101 größeren und kleineren Missionsstationen. Hundert katholische Gotteshäuser haben christliche Wohltätigkeit und Nächstenliebe des katholischen Schweizervolkes in der Diaspora erbaut; über hundert Priester hüten hier die große Heerde

Christi, verkünden die göttliche Wahrheit, feiern die hl. Opfergeheimnisse, spenden in den hl. Sakramenten Gnade und Kraft, Licht und Leben, Verzeihung der Sünden und Ausöhnung mit Gott; wir finden diese Pioniere der modernen Kultur und Zivilisation tröstend und helfend am Krankenlager und Sterbebett, in den Hütten und Schlupfwinkeln der Armen und Verlassenen; wir sehen sie in den Spitälern der schweizerischen Großstädte die tiefen Seelenwunden heilen und namenloses Elend stillen. Sie treten ein in die großen Schulhäuser und Bildungsanstalten, um tausend und abertausend Kindern die ersten Begriffe von Gott, Christus und Kirche beizubringen oder um die Heranwachsenden in den Wahrheiten des Glaubens, der Sitte und Tugend zu unterrichten. Diese Priester eilen hin in die Vereinshäuser und Versammlungen, um dort den Mann aus dem Volke, den Fabrikarbeiter und die letzte Arbeiterin für Christus zu gewinnen und so ihnen ewige, aber ganz besonders auch zeitliche Segnungen zu verschaffen. So hat der hl. Geist wirklich in unserm lieben Schweizerlande das Angesicht der Erde erneuert; das sind die herrlichen Erfolge der Diaspora, die Früchte schwerer, jahrelanger Seelsorgstätigkeit!

Der vorliegende Jahresbericht führt uns auch hin zu den Quellen des Segens. In erster Linie ist es der Allmächtige, dessen Vaterhand schützend und segnend auch in diesem Jahre über das besondere Werk der göttlichen Vorsehung ausgebreitet war. Dieser Gott, von dem alle Liebe durch den hl. Geist ausfließt, hat der inl. Mission die alt bewährte Wohltätigkeit erhalten und ihr neue Freunde und Gönner erweckt. Es forderte große Opfer, dieses vaterländische, aber auch wahrhaft göttliche Werk zu erhalten. Die Rechnung zeigt uns, wie das katholische Schweizervolk kein Opfer gescheut und redlich wieder beigesteuert hat. Wir können auf ein gutes Jahr zurückschauen! Da wollen wir am Schlusse unserer Wanderung dem lieben Gott innigst danken. So oft an den Altären der Diaspora die Priester beten und singen: „Gratias agamus Domino Deo nostro“, wollen die Katholiken dankbaren Herzens in die Worte ausbrechen: „Ja, laßt uns Gott unserm Herren Dank sagen, denn so ist es billig und recht“.

Nächst Gott schulden wir namentlich den hochwürdigsten Bischöfen der Schweiz innigsten Dank. Dieselben sind von Anfang an die hohen Protektoren und Förderer dieses Werkes gewesen. Sie werden nicht müde in ihrer Hirtenpflege um die Diaspora. Diese ist zwar eine schwere Bürde für unsere hochwürdigsten Bischöfe, aber wohl wissend, daß gerade in den großen Industriezentren zum guten Teil die Zukunft unseres Landes verborgen liegt, treten sie überall mutig ein für die Diaspora und bringen selbst schwere Opfer. Wie des öftern schon früher, so haben die hochwürdigsten Oberhirten ganz besonders dieses Jahr in ihrem Bettagschreiben das Werk der inländischen Mission dem hochw. Klerus und dem katholischen Schweizervolke warm empfohlen. Wenn die Hirten rufen, dann folgen die Scharen des gläubigen

Volkcs. So fand die bischöfliche Empfehlung freudigen Anklang. Die Worte fielen auf gutes Erdreich. Es gebührt deshalb der ganz besondere Dank den hochwürdigsten Bischöfen der Schweiz, die sich stets mit Vaterliebe unseres Werkes annehmen. Im Schlußworte müssen wir noch eines Priesterjubilars, des hochwft. gnädigen Herrn Propst J. Düret, vielverdienten Zentralkassiers der inl. Mission gedenken, um ihm den besten Dank abzustatten für seine aufopfernde Tätigkeit im Dienste derselben. Es ist keine Kleinigkeit, diese großen und kleinen Kassageschäfte zu besorgen. Der hochwft. Herr tut das mit sichtlicher Freude und als bei Anlaß seines achtzigsten Geburtstages (11. Dezember 1904) von überall her schriftliche und mündliche Gratulationen einliefen, gereichte es dem hohen Prälaten zur vollsten Genugtuung, wenn er als Weihegeschenk eine Gabe für die inl. Mission erhielt. So hat das hochwürdige Stiftskapitel zu St. Leodegar im Hof seinem Propste als Gratulation die Gabe von 200 Fr. für die inländische Mission übergeben. Es ehrt dies die Gratulanten, wie den Jubilar. Möge der liebe Gott die Wirksamkeit des edlen Priesterjubilars auch fernerhin segnen zum Heile unseres Liebeswerkes! — Dankbarkeit ist eine christliche Tugend; sie öffnet die Herzen dem weitem Wohlwollen. Deshalb sprechen in erster Linie alle die Pfarrer der schweizerischen Diaspora mit ihren hunderten und tausenden anvertrauten Seelen dem katholischen Schweizervolke den innigsten Dank aus für all die Liebe, mit der es zirka 200,000 Franken (an Geld und Materialien) gespendet hat. Es verdankt sodann besonders der inl. Mission selber diesen hohen Opfersinn unseres katholischen Volkcs. Der Segen Gottes wird gewiß all den edlen Wohltätern das viele Gute reichlichst lohnen! Es ist auch ein seliger Gedanke, tausend und aber-tausend armen Kindern den Weg zur Gnade und zum übernatürlichen Leben anzubahnen, ungezählte Seelen dem zeitlichen Elende und meistens auch dem ewigen Verderben zu entreißen, durch kleine und große Gaben mitzuarbeiten am Ausbau des Reiches Gottes mitten in einer Welt, wo Irrtum und Sünde Tausende dem Untergang entgegenführen! An all dem Großen, Schönen und Guten, das überall in der Diaspora geschieht, haben die Wohltäter den innigsten Anteil und einstens, wenn der Weltenrichter erscheint, wird er gemäß dem Worte seiner untrüglichen Verheißung ihnen allen zurufen: „Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters; besizet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. — Wahrlich, sag' ich euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25; 34, 40).

Am Schlusse des Berichtes sprechen wir mit den Worten innigsten Dankes auch die eindringliche Bitte aus um ferneres Wohlwollen. Mögen doch die hochw. Geistlichen in ihrem Eifer nicht nachlassen und immer wieder ihren Gläubigen das Werk der inländischen Mission empfehlen. Auch diesmal ermahnen wir wieder zur Hauskollekte. Es werden unsere guten Katholiken das Jahr über gewiß sehr in An-

spruch genommen; in den Heimatsgemeinden sind Arme und Kranke, welche der Unterstützung bedürfen; das engere und weitere Vaterland stellen auch berechnete Forderungen an den Opfergeist des Schweizervolkes. Das alles ist wahr, aber doch dürfen wir darob Eines nicht vergessen: draußen in der Fremde, in der Diaspora, leben unsere Brüder; von uns hängt es ab, ob diese ihrer ewigen Bestimmung erhalten bleiben oder nicht! In unsere Hände hat die gütige Vorsehung die Mittel gelegt, den Diasporakatholiken, diesen hundert armen Gemeinden, zu helfen! Wenn jede katholische Pfarrgemeinde in der Schweiz beisteuert nach bestem Können, dann wird die inländische Mission auch im Jahre 1905 ihrer hohen und schweren Aufgabe gerecht werden. Die katholische Schweiz ist heute gefestigt und geeint mehr denn je. Ein schweizerischer Volksverein ruft die Katholiken unter die gemeinsame Fahne; sie erfassen den Ernst der Sache und lesen richtig die „Zeichen der gegenwärtigen Zeit im Guten und Bösen“. Der Volksverein, unter dessen Protektorat die schweizerische inländische Mission fortwirken wird, erfreut sich allwärts der besten Sympathie unseres Volkes und er verspricht den Schweizerkatholiken im Zeichen der Einheit: Kraft und Stärke, Ruhm und Sieg! Mögen die Katholiken allerorts im lieben Vaterlande mit den hochwürdigen Seelsorgern im Interesse unserer katholischen Einheit auch fernerhin mitarbeiten am Ausbau der Kirche in unserer schweizerischen Diaspora! Längst schon sind die engen Grenzen innerhalb unseres Landes niedergerissen, Grenzpfähle und Marksteine sind niedergelegt! Das Band der Liebe, echt katholischer Liebe, umschlingt alle, und diese Liebe kennt keine Grenzen, sie umfaßt alle, sie liebt alle, sie betet für alle und opfert für alle: sie ist die goldene Opferflamme, die nie erlöscht! Auf diese Opferliebe hofft und vertraut auch in den Tagen des Jahres 1905 die inländische Mission. „Die Liebe hört nie auf“, schreibt der Apostel (I. Cor. 13, 8). So möge jener Quell fortsprudeln, aus welchem die inländische Mission sich die Mittel herholt zur schweren, aber segensreichen Arbeit am Heile der Seele!

«Charitas fraternitatis maneat in vobis»: „Die Bruderliebe bleibe unter euch. Die Gastfreundschaft vergesset nicht; denn durch diese haben einige, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.“ (Hebr. 13, 2.)

Luzern, den 1. Juni 1905.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident:

Dr. Pestalozzi-Pfyster, in Zürich.

Der Zentralkassier:

J. Düret, Propst in Luzern.

Der Kassier der französl. Schweiz: Der Geschäftsführer u. Berichterstatter:

Oskar Blant, in Freiburg.

Heinrich Stoder, in Luzern.

Bestimmungen über den besondern Missionsfond.

(Revidiert 1880.)

Nachdem der Missionsfond die Summe von 100,000 Fr. erreicht hat, gelten bezüglich der außerordentlichen Vergabungen folgende Bestimmungen:

§ 1. Dem „Missionsfond“ werden nur noch solche Gaben und Vermächtnisse bleibend einverleibt, deren Geber ausdrücklich verlangen, daß nur der jährliche Zins ihrer Gaben zur Verwendung kommen dürfe.

§ 2. Alle übrigen Gaben und Vermächtnisse werden zur Bestreitung der außerordentlichen Bedürfnisse und nötigenfalls der laufenden Ausgaben verwendet, wobei jedoch allfällige besondere Bestimmungen der Geber zu berücksichtigen sind.

§ 3. Haben sich einzelne Geber die einstweilige Nutznießung vorbehalten, so kommen solche Gaben erst nach dem Wegfall der Nutznießung zur Verwendung.

§ 4. Der verfügbare jährliche Zins des Missionsfonds kann ebenfalls für die außerordentlichen oder laufenden Bedürfnisse verwendet werden.

Bestimmungen bezüglich des Fahrzeitenfonds.

(Vom Jahre 1873.)

Um die Stiftung von Fahrzeiten im Bereiche der inländischen Mission zu befördern und zu sichern, hat das Central-Komitee beschlossen, hiefür einen besondern Fond unter folgenden Bedingungen zu gründen:

1. Es wird ein Fond angelegt unter dem Namen „Fahrzeitenfond des inländischen Missionsvereins“.
2. Dieser Fond wird gebildet durch die Stiftungen, welche zur Abhaltung von Fahrzeiten in einer römisch-katholischen Kirche der protestantischen Schweiz gemacht und der inländischen Mission übergeben werden wollen.
3. Das Central-Komitee des inländischen Missionsvereins besorgt die Verwaltung dieses Fonds, die Kapitalanlage und den Zinsbezug und ernennt hiefür einen Verwalter.
4. Das Central-Komitee sorgt dafür, daß das gestiftete Fahrzeit jedes Jahr in der vom Stifter bestimmten Kirche und in der von demselben festgesetzten Weise und Intention gehalten und daß der betreffenden Kirche dafür das Erträgnis der Stiftung regelmäßig und pünktlich abgeliefert wird.
5. Sollte die betreffende Kirche im Laufe der Zeit sich von der römisch-katholischen Konfession löstrennen, so hat das Central-Komitee die Stiftung einer andern Kirche im Bereiche der inländischen Mission zuzuwenden, welche mit dem Papst und Bischof der römisch-katholischen Kirche in kanonischer Verbindung steht.
6. Ueber diesen Fahrzeitenfond hat der Verwalter dem Central-Komitee jährlich Rechnung abzulegen, welches dieselbe prüft, genehmigt und das Ergebnis im Jahresbericht der inländischen Mission veröffentlicht.



Bur Birkulation.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

9.

10.

11.

12.